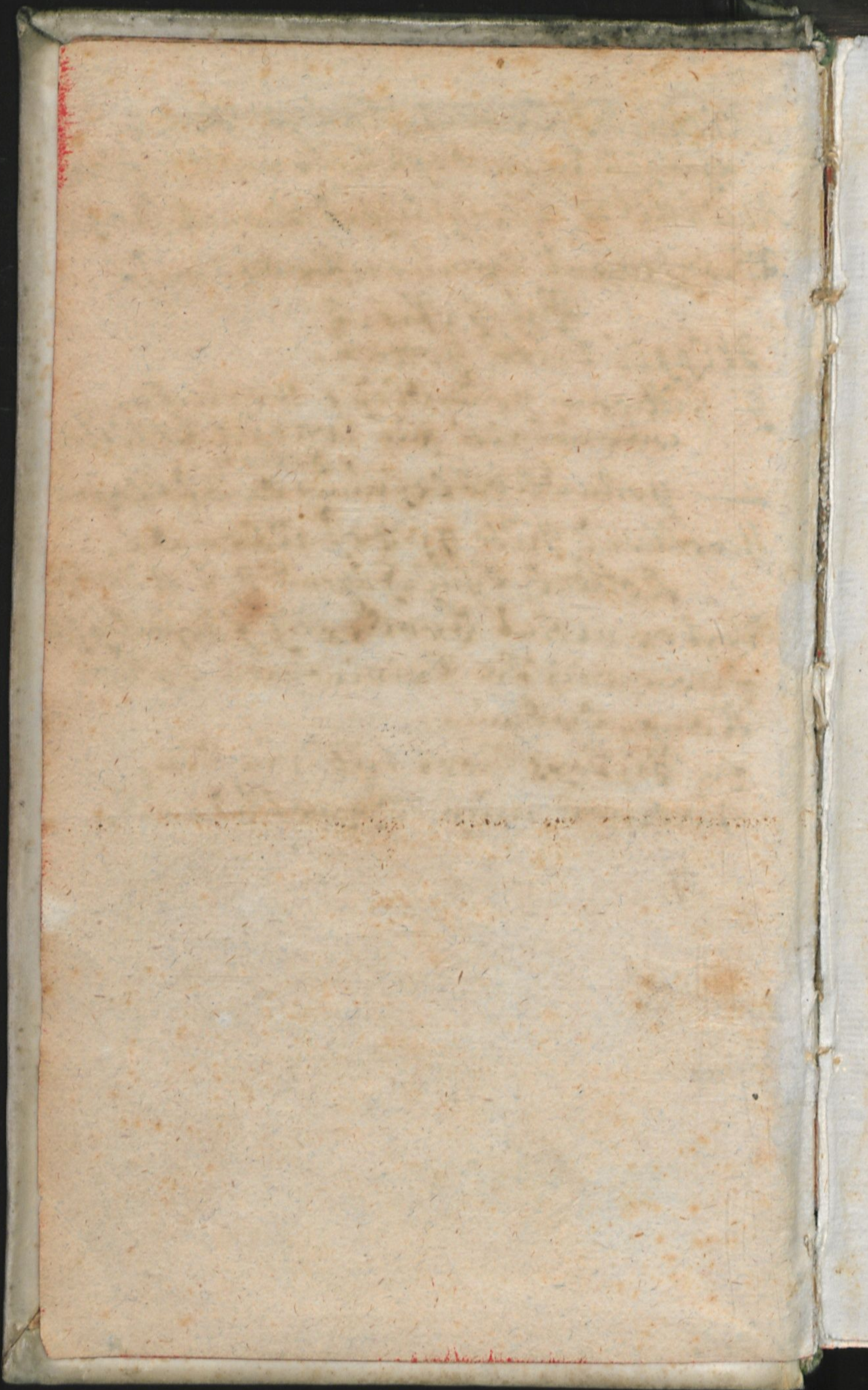


~~Nf. 22.~~



f. 54

Gründliche Ursachen /

welche

Jungfer

Mart̄hen Elisabeth

Bitterin

Bewogen / das Francköische aliàs Weiß-
Frauen-Kloster in Erffurt / Ursuliner Dre-
dens / zu verlassen / und sich zu der waaren
Evangelischen Religion zu be-
kennen

In einen Schreiben an ihre Mutter

[Tit.]

Frau Maria Margaretha

jezo [Tit.]

Herrn Johann Hübners von
Kosenberg / Obr-Leutenants / und
Fürstl. Bamberg. Commendantens in
Cronach Eheliebste /

Angezeiget / und zu Abwendung ungleicher
Nachrede zum drittenmal gedruckt

Zu Gotha bey Christoph Keyhern.

Anno 1678.

H

.d.





P. T.

Hochgeehrte und Herzliebste Frau Mutter.

Das sich dieselbe über die Zeitung
meines Austritts aus dem Kloster / und der
aus ohnzwiefellichem Eingeben des H. Gei-
stes geschehenen Änderung der Päpstlichen Religion
sehr betrübet und hefftig geeyfert / befremboet mich umb
deswillen mit nichten / weil mir nicht unbekant / daß sie
aller Wissenschaft ermangelt / was in sich begreiffet die
Evangelische Religion / darzu Ich mich anjeko / aus ei-
ner particular-Gnade Gottes / so wol mit dem Her-
zen als dem Mund / mit danckbarem Gemüthe gegen
seine Göttliche Majestät / bekenne. Damit Sie sich
aber hierunter desto besser beruhigen könne / erkenne Ich
mich verpflichtet / Ihr die motiven anzuzeigen / so Ich
gehabt / so wol den Orden als die Religion solcher gestalt
zuverlassen. Was nun angehet den / dem Namen / a-
ber nicht dem Werck nach / Geistlichen Stand / so ist der
Frau Mutter schon zu vor wol bekant / daß ich in d. nsel-
ben nicht auß freyer Wahl getreten / sondern von Ihr
vor nunmehr 8. Jahren / in dem vierzehenden Jahre
meines Alters / in dem Ende in das Kloster geschicket
worden bin / die Französische Sprache / und allerhand

A U

der

der Jungfräulichen Jugend wol anständige Arbeit darinne zu erlernen. Als ich aber kaum hatte angefangen/ darinnen etwas bekant zu werden/ und noch kein Monat vörbey gegangen war/ fingen etliche von den Ursuliner Nonnen an/ ihrer Art nach/ mich durch allerhand Mittel und Wege dahin zu vermögen/ daß Ich ihren Habit anlegen möchte. Ob Ich nun wol/ wie Ich mit Gott bezeugen kan/ den höchsten Widerstand in meinem Gemüthe darüber empfand/ ließ ich mich doch endlich in meinen dazumal unverständigen Jahren be-
thören/ und gab das Ja- Wort von mir/ der Hoffnung/ daß nach verflössener Prob Zeit ich füglicher Ursach haben würde/ der überlästigen persuasion der Ursuliner mich zu entbrechen. Was für List sie aber dargegen gebraucht/ ist der Sr. Mutter nicht unbekant. Denn sie haben mir/ ihrer eigenen Ordens-Regel zu wider/ welche zum wenigsten drey Monate zwischen dem Eingange ins Novitiat und Anlegung des Habits erfordert/ nach 14. Tagen meines Eingangs ins Novitiat den Ordens- Habit angeleget/ und zwar ohne einigige Erklärung der Regel/ und Ordens- Gebräuche/ auch mit höchstem Widerwillen und Mißfallen der Sr. Mutter/ welche durchaus und auff keinerley Manier dahin konte persua direct werden/ darein zu consentiren, welches Ich mir auch/ wie es meine kindliche Schuldigkeit erforder-
te/ tieff zu Gemüth fassete. Aber es wurde alles in geschwinder Eyl zu Anlegung des Habits bereitet/ daß ich mich ferner nicht darwider setzen konte/ in dem mir die Ursuliner so viel vorschwäzeten/ daß Ich ihnen bey damaligem Alter darauff mit Gegenantwort nicht zu be-
geg-

Segnen wuste. Unter andern weiß Ich mich noch wo
zu erinnern / daß mir ein Jesuit sehr eyferig zuredete / und
vorgab: Wenn gleich der Vater blutige Zäh-
ren weinend vor der Thür-Schwellen lege /
und die Mutter mit Außrauffung aller Haa-
re Tod zu der Erden niedersüncke / so solte
mann über den Vater hinschreiten / die Mut-
ter liegen lass n / und ins Kloster lauffen.
Wie conform aber dieses dem vierdten Gebote G^Ot-
tes sey / kan mit mir ein jeglicher Verständiger erachten.
Ich erinnere mich hierbey dessen / was ich ohnlängst ge-
lesen habe bey dem Evangelisten Marco am 7. Als v. 5. die
Phariseer zu unserm Heylande sageten: Warumb
wandelen deine Jünger nicht nach den Auff-
sätzen der Eltesten? gab er ihnen v. 6. bis 13. diese
Antwort: Wol fein hat von Euch Heuchelern
Jesaias geweissaget / wie geschrieben stehet:
Diß Volck ehret mich mit den Lippen / aber
ihr Hertz ist fern von mir. Vergeblich aber
ists / daß sie mir dienen / dieweil sie lehren sol-
che Lehre / die nichts ist / denn Menschen Ges-
bot. Ihr verlasset G^Ottes Gebot / und hal-
tet der Menschen Aussätze / von Krügen /
und Trinck-Gefässen zu waschen / und derglei-
chen thut ihr viel. Und Er sprach zu ihnen:
Wol fein habt ihr G^Ottes Gebot auffgehas-
ben / auff daß ihr euere Aussätze haltet.
Denn Moses hat gesagt: Du solt deinen Vas-
ter und deine Mutter ehren / und wer Vater
oder Mutter flucht / der sol des Todes sterben:
A iij Ihr

Ihr aber lehret/wenn einer spricht zum Vater
oder Mutter: Corban: das ist: wenn ichs
opffere: so ist dir viel nützer / der thuet wol.
Und so lasset ihr hinfort ihn nichts thun sei-
nem Vater oder seiner Mutter. Und hobet auff
Gottes Wort durch eure Auffsätze / die ihr
auffgesetzt habt/und des gleichen thut ihr viel.

Sie pflegen zwar außzugeben: Wir bereden
niemand zum Geistlichen Stande / es geschiehet aus ei-
nes jeden frewilliger Wahl: Aber Ich kan es bezeugen /
und mit mir noch viele andere / auß was für freyer
Wahl wir in den Orden getreten / und folgendes Profes
gethan haben. Daß Ich dieselbe mehr aus Zwang als
freyer Wahl gethan habe / bekräftigen nebst vielen ande-
ren Anzeugungen auch die grossen difficultäten / die
Ich unter wehrenden Prob-Jahren nach Anlegung des
Habits gehabt / und öffentlich erkläret habe / darüber
auch die Fr. Mutter mit grosser Freude in Erfurth ge-
reiset / mich von dannen wieder mit sich nach Hause zu
führen/wornach ich dann selbst herzlich verlanger. Daß
aber mit ihrer höchsten Betrübnis mein Aufgang sei-
nen erwünschten Fortgang nicht gehabt / kam ebener-
massen her aus einer verführischen Persvasion Herrn P.
Marcus Schönmanns / unsers Klosters Beicht-
Vaters / wie auch der Ursuliner Nonnen / welche be-
theuerlich versprachen / mich jederzeit / wann ich es ver-
langen würde / ohne einige Hindernis in ein ander Klo-
ster / darinnen Ich mehrere satisfaction haben könnte /
zulassen / darbey sie mich dann so viel eher gewinnen und
entnehmen konnten / weil meine difficultäten nicht be-
stun-

Stunden in Vereinnung des Verlassenen / oder sonst eini-
gen zeitlichen motiven, sondern allein in dem / daß das
übelführende Klosterleben klar widerspricht der guten
opinion, so man von demselben hat. Dann die bösen
Exempel / dergleichen ich in keiner privat Behausung
auffer dem Kloster jemaln gesehen / machten mir den
Orden und Nonnen-Stand täglich mehr verächtlich.

Und / wie konte es anders seyn? Wann man sein
Gemüh ein wenig erhebet / und etwas eigentlicher be-
trachtet / worinne sie stellen die Heiligkeit / die Erwar-
tung grosser Belohnung / und hohen Ruhm der Voll-
kommenheit / so sie für anderen Christlichen Seelen ha-
ben wollen. So viel / als ich gesehen und außdrücklich
weiß / so bestehet es darinne / daß sie gewisse Stunden
im Chore ihre horas in Lateinischer Sprache auff der
Post herschwäzen / welche sie doch nicht verstehen. Was
nun für Auffmerksamkeit / Andacht und Trost sich dar-
bey befinde / ist leichtlich zuerachten. Ferner bestehet es
in dem daß sie sich alle Wochen einmal selbst Blutdrün-
stig geißeln / silberne Spörnlein un d Messingene Gürtel
mit Stacheln / wie auch von Pferde Haren / an dem bloß-
sen Leibe tragen; eine umb die andere die von denen über
Tisch sitzenden Nonnen erbettelte Spelsen auff dem
Erdboden in aller Gegenwart genießten / grosse höcker-
ne Creuze mit Stricken am Halse und Armen in den
Zimmern herum tragen; sich vor der andern Füße
niederwerffen / und dieselbe küssen; Auff dem Erdboden
liegend mit außgestreckten Armen beten; Ihre Ver-
brechen alle Sonnabende des Morgens in Gegenwart
der ganzen Communität kniend der Oberen oder Wür-

digen Mutter und des Nachmittags dem Confessori
in geheim bekennen; bisweilen in Wasser und Brod fa-
sten; bisweilen auch härere Kleider auff den blossen
Leib ziehen / und was dergleichen Menschen Gedichte
mehr sind / darauff sie/wie gedacht / alle ihre vermeynte
Heyligkeit stellen.

Hierzu gehören auch die Gelübde der Ar-
muth / Keuschheit / und Gehorsams / die aber
eben so gering zuschätzen als die vorhergehenden Men-
schen Sanktionen (1.) weil dieselbe in Gottes Wort neu-
es und altes Testaments nirgends fürgeschrieben / noch
weniger geboten und befohlen sind. Hette solcher
Stand Gott für andereu gefallen / so würde gewiß der
Sohn des ewigen Vaters nicht unterlassen haben / dar-
von einigen Befehl zugeben / ja Satz und Ordnungen /
nach welchen derselbe zuführen / vorschreiben zulassen?
(2.) Weil sie nicht die conditiones haben / die zu einem
rechten Gelübde erfordert werden. Und zwar 1. daß
sie allein Gott dem H. Ern geschehen sollen / weil die
Geistlichen Gelübde ins gemein sind ein Stück der
Bekänntnis des Glaubens und der Anrufung / so allein
Gott gebühret. Nun thun sie aber dieselbe nicht allein
Gott / sondern auch der H. Mutter Gottes Marien u.
den Ordens-Stiftern und Patronen. 2. Das Gelo-
ben muß geschehen aus freyem vollkommenen Willen
und wolbedachtem Vorsatz. Daß aber dieses bey den
Kloster-Gelübden nicht beobachtet werde / brauchet kei-
nes Beweises. Die Exempel bekräftigen es klar / wel-
che ich so wol an mir selbst / als im andern habe erfahren /
daß die meisten / sonderlich von der Jungfräulichen Ju-
gend

gend in ihren unverständigen Jahren theils von ihren
Beicht. Vätern außershalb der Klöster / mehrentheils
aber in Klöstern beredet und gezwungen werden / in sol-
chen Stand sich zu verloben / offtermals mit höchstem
Missfallen und Widerwillen der Eltern. Vorauß
denn erfolget der 3. Abgang derer zu einem Gelübde ge-
hörigen conditionen, nemlich / daß dasselbe müste ge-
schehen von Personen / die ihrer selbst mächtig und in
keiner Eltern Gewalt mehr sind. Nun ist aber gewiß
daß eine Jungfrau von 14. 15. oder 16. Jahren ihres
noch nicht mächtig ist / sondern den Eltern aus der Macht
so sie über dieselbe haben / verführet und entführet wer-
den. (3.) befindet sich auch kein bewertliches Exempel
in der H. Schrift und der ersten reinen Christlichen
Kirchen / derer die die Kloster-Gelübde auff solche Art /
wie sie anhero gethan werden / geleistet und gehalten.
Sie geloben Armuth / nicht daß sie willens sind / Armuth
zu leyden / sondern sie begeben sich allein ihrer zeitlichen
Güter / derselben im Kloster ohne grosse Müh und Kum-
mer zu genießten. Wie denn auch warhafftig geschie-
het / daß die meisten bey ihren gethanen Gelübden der Ar-
muth in Klöstern mehr Bequemlichkeiten bekommen / als
sie sonst außershalb würden gehabt haben. Sas-
gen sie das Gelübde der Armuth bestehe fürnemlich
darinne / daß man das Herz von dem zeitlichen Gut
abziehe / so ist zuvor schon außgemacht / daß solch Gelüb-
de krafft ihrer Tauff und Christen. Pflicht / alle Chri-
sten zu observiren und das Herz an Gott und nicht an
zeitliche Güter zu hengen schuldig sind. Ich könnte noch ein
mehrers aus eigener Erfahrung von solchẽ unförmliche

A v

Gelüb

Gelübde der Armut anführen / welches ich aber / weil
ich dergleichen in der Evangelischen Lehrer Büchern
schon außgeföhret gesehen / zu Vermendung Weit-
läuffigkeit / unterlasse.

Was das andere Gelübde der Keuschheit / oder
Ehe-Verschwerung / anlanget / davon stehet meinem
Jungfräulichen Stande viel zuschreiben nicht an.

Das dritte Gelübde des Gehorsams aber begreiffet
ein so lächerliches Wesen in sich / als die anderen.
Durch dasselbe verbinden sie sich / einer gewissen Oberin
in allen Sachen blind hin zu gehorsamen / welches ja
klar wider die Schrift ist / als welche beföhlet Act. 5 v. 29.
**Man müsse GOTT mehr gehorchen / als
den Menschen.** Daß aber zum öfftern die Befehle
der Ordens-Oberin wider GOTT / und seine heilige
Gebote lauffen / könnte ich mit vielen bewußten Exempeln
beweisen. Unter vielen wil ich nur ein einziges anfüh-
ren und fragen: Ob es den Geboten Gottes gemäß
sey / wann die Oberin einer ihrer untergebenen Nonnen
beföhlet / von einer andern / der sie nicht geneiget ist / er-
dichtete Unwarheiten / als gründliche Warheiten / auff-
zubringen / und die Unschuldige damit zu beschuldigen /
einer andern aber aufferleget / daß sie derjenigen welche
solche Verleumdung erst angebracht / beifallen / und
durch ihr falsch Zeugnis die Unschuldige sol helfen zur
Straffe verdammen? Dergleichen Befehle offtermals
in dem Kloster / aus welchen mich die Göttliche Güte
auff sonderbare Weise außgeföhret hat / geschehen sind /
wie mit mir auff beschehende Nachfrage werden bezeugen
können / diejenigen Christlichen Herzen und aufrichti-
gen

gen Seelen / die durch dergleichen Verleumdungen
öffters schmerzlich sind gezüchtiger worden / welchen Ich
vo Grund meines Herzens von dem Barmherzigen
Gott wünsche gleichmäßige Erleuchtung / wie mir
wiederfahren / und Mittel / sich so wol mit ihren durch
Christi Blut theuer erkauften Seelen / als den Leibe-
ren / aus der Barbarischen Tyranny des Doctor
Zunolds und der Franckösischen Nonnen in Erfurt
geretten / und an einen solchen Ort zu gelangen / wo
sie sich durch treuen Unterricht aus Gottes Wort und
gute Exempel Evangelischer rechtschaffener Christen
mit mir erbauen und trösten können. Dann mir nur
allzuwohl bewusst ist / wie sehr es schmerzet / wann man
im benannten Kloster sehen und erfahren muß / wie dare-
gieret Hochmuth und Ehrgeiz / Neid / Verleumdung /
Zorn / Unwarheit / Unbilligkeit und andere Tod. Sünden.

Ich sehe mit bedacht den Hochmuth und Ehr-
geiz oben an / dann aus denselben entspringen alle die
anderen. Der Hochmuth und Hoffarth der jeso noch
vorhandenen vier ältesten machet / daß / ob sie wol sonst /
wann es zum Schaden der anderen Jüngern gereicht /
sehr einträchtig sind / dennoch / weil keine der andern den
Vorzu in Aemptern gönnet / sie so verhasst und verbitt-
tert auffeinander sind / daß sie so gar mit Entzweiflung
der Herzen / auch die Entzweiflung der conversation
und Wohnung suchen. Ja / es ist wol ein halb Jahr
hingegangen / daß sie nicht zusammen kommen sind /
nichts als Stachelicht- und Zänckische Worte gegen
einander / bey anderen mit beyden Theilen uninteressir-
ten aber / eine von der andern sehr ärgerliche Sachen
geres

geredet/ und ob wol dieselbe/ weil es die Wercke selbst
aufgewiesen/ in der Warheit bestanden/ so erscheinet
doch daraus / wie weit die Regiersucht eine und die an-
dere getrieben hat. Es war ihnen nicht genug/ daß eine
Parthey die andere durch entdeckung ihres Gottlosen
Lebens im Kloster verachtet machete / sondern sie bemü-
heten sich ängstiglich / in andere Klöster so wohl/ als nach
Meynis an Ihre Churf. Gnd. solche Brieffe zu schrei-
ben / dadurch dieselbe gemüßiget worden / drey von
Erffurt wieder in ihr fast auff die hundert Meylen dar-
von entlegenes Kloster zuverschicken. Daß aber sol-
che Fortschickung der einen damahligen Parthey der ü-
brigen jeso noch regierenden vieren Hochmuth und Ehrs-
geiß gleichwol nicht niederlegen oder abwenden können /
bezeugen die listig erfundene Mittel und Verleumbdun-
gen/ mit welchen sie die jenigen von ihnen/ welche sie ver-
muthen/ daß sie den Vorzug vor den andern erlangen
möchten/ bey der höchsten Obrigkeit und anderen/ welche
sie vermennen / daß sie etwas darbey thun können / ver-
kleinern / verächt- und verdächtig machen/ darmit ja ih-
rer Gewalthätigkeit und unerträglichem Hochmuth
nichts benommen werde.

Ben solchem Leben wollen sich die Nonnen
dennoch rühmen / sie folgen im Kloster am allernehesten
dem Exempel Christi. Wie fein sich aber ihr Leben
mit gemeltem Ruhme vergleiche / erscheinet weiter aus
dem schändlichen Neid / den sie gegen einander haben /
nicht allein/ bey dem Vorzuge in Aemptern / sondern in
allen Sachen/ und sonderlich den Natürlichen Gaben.
Ist eine etwas verständiger / geschickter / in Delicaten
Arbei

Arbeiten besser erfahren / mehr geliebet / hat bessere
Freundschaft / wird ihr einiger Vorzug oder etwas be-
sonders gegeben / es sey an Kleidung oder sonst etwas /
so hat sie deswegen fast so viel Meidhässige / als Wissen-
schaft darumb haben / die alle List anwenden / wie sie sol-
che Gaben verdunceln / und fernere Recommendation
und Beförderung abwenden mögen.

Daraus entspringet dann weiter das dritte / so ich
abgedacht / daß die jenigen / so auff solche Masse benen-
det sind / auch mit unerhörten Unwarheiten verächtlich
und verdächtig gemacht werden. Das Unchristlichste
aber ist / daß sich etliche zusammen schlagen / und eine der
andern falsch Zeugnis gibt / diese oder jene solle solche
Sachen geredet oder gethan haben / die sie wissen / daß
sie ohne böse Nachrede und Straffe nicht abgehen / und
also die Unschuldigen zur Züchtig- und Abstraffung brin-
gen. Es were oft nicht zu verwundern / wann die auff
solche Art geplagte Nonnen wegen der an ihnen verüb-
ten Unbilligkeiten für Schmerken und Trostlosigkeit ver-
süncken. Ich habe es erfahren / und kan daher desto si-
cherer darvon schreiben und urtheilen / wie sich die armen
bedrängten Seelen im Kloster-Stande befinden.

Ihrer vornembsten Obrigkeit so wol auffer / als
in dem Kloster / die nicht in allem nach ihrem Belieben
gethan / haben sie mit übler Nachrede nicht geschonet.
Ich erwarte mit Verlangen / was sie noch ferner für
Gifft-Pfeile des übeln Nachredens wider mich / ihrer
Gewonheit nach / außschießen werden / worvor Ich
mich doch im wenigsten nicht fürchte / weil neben meinem
guten Gewissen / noch so redliche Gemüther in und auffer
dem

dem Kloster gefunden werden / die bezeugen können / daß
Ich mich bey allen erlittenen Verfolgungen und Unbil-
ligkeiten also verhalten habe / daß sie mich keines leicht-
sinnigen Lebens bezüchtigen können. Keine wird mich
haben im Kloster hören klagen über die strenge des Or-
dens / aber wol über den unmässigen Zorn / unbilliges
Urtheil / unverdiente Straffe / Nasen und Wüthen des
D. Humolds samt den Frantzösischen Nonnen / mit
welchen sie gegen diejenige verfahren / so ihr böses Leben
nicht gut gesprochen / sonderlich die weniger als löbliche
conversatio so ein und anderer aus den geistlichen O-
beren des Klosters mit etlichen aus den Nonnen hat /
welche auch alle ihr Thun und Werke dahin richten / wie
sie denenselben auffß beste gefallen mögen. Ein paar
Stündig- ja vielmal längeres Liebes- Gespräch / derglei-
chen ich mit meinen eigenen Ohren gehöret / dienet zu ei-
ner solchen Vorbereitung zu der Mess / daß öftters die
hostien zu consecriren vergessen worden / und die ver-
langende ohne communion von der Kirchen weichen
müssen.

Über solche und noch mehr dergleichen Stücke /
so ich zu Vermeydung ärgernisses mit stillschweigen ü-
bergehe / gestehe Ich gern / habe Ich bisweilen etliche
Worte / die mich darnach viel gekostet / fahren lassen /
daraus wol abzunehmen gewesen / daß ich einen solchen
Stand darinne so ein ärgerliches Leben geführet wird /
so hoch / als er außgegeben wird / nicht schätzen könne. Ich
kan auch noch nicht begreifen / woher sie die Freyheit
nehmen / denselben der H. Tauffe gleich zu machen / ihn
über alle andere Stände zu erheben / sich heyliger und
besser

besser als andere Christen zuschätzen/ ja für solche/ welche nicht allein für sich Vergebung der Sünden / und die ewige Seligkeit durch ihr Kloster-Leben und Menschen-sakungen / die sie doch eben so wenig / als das noch Nothwendigere/ halten/zuerlangen vermeynen/ sondern sich auch rühmen/ daß sie andere ihrer Verdienste theil-haftig machen können. Welche Opinion, solten sie auch gleich so wol leben/ als böse sie leben / dem Spruch des H. Pauli Eph. 2. v. 89. gerathe zuwider ist: Auß Gnaden seyd ihr selig worden durch den Glauben / und dasselbe nicht aus euch / Gottes Gabe ist es / nicht aus den Wercken / auff daß sich nicht jemand rühme. Es were zu wünschen / daß solcher Kern-Spruch sammt anderen etwas genauet betrachtet würde von allen den ienigen / so außser und in den Klöstern sich zu der Römisch-Catholischen Kirchen bekennen / so würden sie sich nicht so sehr auff ihre eigene Verdienst und Werke verlassen mit Hindansetzung des Verdiensts Christi unseres Heylandes / dessen man jeso im Pabsthum fast gänzlich vergisset.

Gleichwie in anderen Dingen von neubegierigen Gemüthern die Neuerungen geliebet werden / so geschiehet es im Pabsthum auch mit der Religion / da sie neben dem einigen Lebens-Wege neuerlich viel andere Neben-Wege erdichten/ also die Leute von dem rechten Wege ab-führen/und ihre Hoffnung stellen machē auff solche Dinge/die in Gottes Wort keinen Grund haben. Und eben dieses ist die eine Ursach / die mich bewogen hat / die Evangelische Religion anzunehmen/als welche zwar vor-
schreibe

schreibet und treibet/ Christliche und schriftmässige gute Werke zu thun / dardurch den wahren Glauben und die Liebe gegen Gott und den Nächsten zu erweisen/ aber zu Erlangung der Seligkeit und Vergebung der Sünden die Christgläubige weist auff das einzige Verdienst Christi / dasselbe sich mit festem Vertrauen zuzueignen.

Die andere Motiv, so mich beweget / die Römische Kirche zu verlassen/ ist/ daß sie neben dem Vertrauen auff eigene Werk ihre Hoffnung und Zuversicht stellen/ auff die Verdienste/ Hülffe und Vorbitte der Heiligen/ denselben Kirchen auffrichten/ Gelübde und solche Ehre anthun/ die eigentlich und allein Gott gebühret/ und darmit zu gleich den wahren Gottesdienst ganz vermessenlich hindan setzen. Unter hundert Kirchen im Papstthum wird kaum eine gefunden werden/ die der H. Dreifaltigkeit oder einer Person der Gottheit / geweiht ist. Unter tausend Personen ist oft nicht einer/ die ihre Zuflucht / in was Nothen und Anliegen es auch seyn möchte / nemlich zu Christo dem einigen Nothhelffer und Mittler zwischen Gott und den Menschen/ sondern alle wenden sich von Ihm zu gewissen Heiligen/ von denen hoffen und erwarten sie Hülffe/ schreiben auch die empfangene Hülffe denselben Heiligen oder doch deren Vorbitte zu/ die sie darumb angeruffen. Wie fein rennet sich solches abermal mit der Schrift/ darinnen Gott Psal 50. v. 15. befiehet. Ruffe mich an in der Noth/ so wil ich dich erretten / so solt du mich preisen/ und 1. Tim. 2. v. 5. Gleich wie nur ein Gott / also auch nur ein Mittler
zwei

zwischen Gott und den Menschen ist / nemba-
lich der Mensch Christus Jesus / der sich
selbst für uns gegeben hat. Worbey mir dann
gleichfalls wolgefället / daß in der Evangelischen Reli-
gion gelehret wird / man solle der Heiligen so wol zur
Nachfolge ihres Glaubens / als Bonfeligens Lebens Ehr-
erbietig gedencken / daß also diese allein seligmachende
Religion fälschlich bezüchtiget wird / als lehre sie / die
Mutter Gottes und Heiligen schänden und unehren.

Die dritte Ursach meiner Religions-änderung
rühret her von der Verwirrung der Papistischen Lehre in
den Glaubens-Artickulen / vom Ablass / Beicht und Seg-
feuer / welche mir vor langer Zeit her viel Nachdencken
verursachet hat / weil das eine klar wider das andere
lauffet. Eines theils lehret man im Pabstum / der
Ablass nehme alle zeitliche Straffen / so wegen der Sün-
den außzustehen / hinweg. Nun kan man desselben un-
beschreiblich viel erlangen. Für kleine Gebete / und et-
liche Ave Maria sind viel tausend Jahr Ablass ertheilet.
Wolte nun jemand sorgfältig sehn / viel Ablass zu erlan-
gen / so könnte er in einer geringen Zeit desselben auff eine
solche Anzahl Jahre bekommen / welche weiter hinaus rei-
chen werden / als etwan diese Zeitigkeit wären wird.
Soll nun / wie sie vorgeben / das Segfeuer länger nicht /
als bis an den Jüngsten Tag wären / worzu dienet dann
der auff so viel tausend Jahre drüber erlangte Ablass ?
Weiter kan eine solche Summa Ablass zusammen ge-
bracht werden / die die Straffe nach ihrer Lehre weit ü-
bertrifft. Wann nun der Ablass solche wegnimmt /
was ist dann nöthig / daß sie lehren / man müste durch Fa-
sten

sten und andere eufferliche Buß. wercke für die Sünde
gnug thun/ und wann solches hier nicht geschehe/ würde
das übrige im Fegfeuer abzubüssen verbleiben? Allen/
die in ihren letzten Zügen den Heiligen Namen J. Esus
und Maria aussprechen/ist vollkommener Ablass verlie-
hen/welcher alle übrige Straffen aufheben sol. Ist nun
dem also / was beten sie dann weiter nach dem Tode für
solche Seelen? Denn/so der Ablass alle Straffe hinweg
genommen / worvor solten sie dann weiter im Fegfeuer
auffgehalten werden? Zum wenigsten ist nicht notwen-
dig/ daß so viel Geld für Seel. Messen außgegeben wird/
wann man durch wenige Gebete auff so viel tausend
Jahr Ablass erlangen kan. Weiter / wann der Ablass
und Beicht/ nach der Lehre im Pabstum/ die Wirkung
hat/ daß jener alle zeitliche Straffe/ diese aber die Schuld
himmimet/ so kan man sich ja seiner Seligkeit unzweif-
felich versichern? Und solches wollen sie doch nicht zulaf-
sen. Ob nun dieses nicht ein wahrer Irrgarten der Ge-
wissen sey/ lasse ich etnem jeden urtheilen. Welches aber
kein Wunder. Dann wo man einmal von dem geof-
fenbarten klaren und reinem Worte Gottes abweicht/
so kan man nicht anders als im Finsternis wandeln.

Unter andern ist merckwürdig / da sie ohne allen
Grund der H. Canonischen Schrifft ein Fegfeuer erdich-
ten/ und solches anders nicht/ als mit Fabeln und Teuf-
fels Verb'endungen bestädigen/ daß dergleichen auch vor
nunmehr obngefahr zweyen Jahren sich in dem Kloster/
darinne ich mich auffgehalten/ begeben. Da war zuhö-
ren grosses Getummel und Poltern an unterschiedli-
chen Orthen/ es wurden einer Magd durch Geister beson-
dere

dere Sachen eröffnet/ die sie den Nonnen sagen ließen.
An mir hatte den Teuffelischen Geistern Mißfallen/ daß
ich öftters in unserm Kloster · Garten den Lutherischen
Gesängen in der Regular Kirchen zugehöret. Sie ga-
hen zum Zeichen eine in Papier gebrante Hand/ und der-
gleichen mehr/ darmit sie glaubend machten/ es weren
Seelen/ so wegen verbliebener Straffe nun/ wie sie sa-
geten/ über 40. Jahr in der andern Welt auffgehalten
würden. Es wurden deswegen viel Messen gelesen/
Fasten und viel andere Buß · Werke geschahen zu ihrer
Erlösung. Was aber dieses für Lügen · Geister gewest
sind/ hat der Ausgang erwiesen. Als die Nonnen nach
lang gehabter Hoffnung den von den Geistern verspro-
chenen Schatz im Garten zu überkommen vermeinten/
gleng die Magd/ welcher sich die Geister allezeit offenba-
reten/ aus dem Kloster weg/ und begab sich an einen E-
vanzelisten Ort/ allda sie wieder die allein seligma-
chende Religion annahm/ von welcher sie zuvor durch
der J · niten · Geschenke zum Pabstum war verführet
worden/ da hat sie bekennet/ daß der leidige Satan durch
solche Verblendung sie von ihrem Vorsatz/ den sie gehabt/
nach Antrieh ihres Gewissens sich wieder zu der Evange-
lischen Religion zu begeben abwenden wollen. Anfangs
hätte sie sich zwar lassen bethören/ die Lehre des Fegfeuers
zu glauben/ aber bald hernach hette sie gnugsam erkennet/
daß es eine lautere List und Betrug des Teuffels sey/ da-
her sie dann darauff ihr Vorhaben wegen wieder Anneh-
mung der vorher verlassenen Evangelischen Religion es
hest werckstellig gemacht/ nach welcher Zeit sich gleich
alle im Kloster vorher erlittene Plage von den Teuffels-

Gespinnsten gesticket / die Magd auch jeso wieder in guter Ruhe so wol für solchen Geistern / als auch sonderlich ihres Gewissens lebet.

Das nun mit dergleichen Verrügeren das Fegfeuer erwiesen werden könne / wird ein auch nicht gar Hochverständiger gewiß leugnen / und mit mir glücklich schätzen alle die jenige / so in der allein seligmachenden Religion sich mit dergleichen Verrügeren nicht lassen behören / sondern ihr Vertrauen im Leben und Tod / in der Zeit und Ewigkeit / auff E. Christum den H. Ern und sein H. Verdienst stellen / und mit dem Königlichem Propheten David Psalm 31. v. 2. sprechen: **H. Herr / auff dich traue ich / laß mich nimmermehr zu Schanden werden / errette mich durch deine Gerechtigkeit.**

Die vierde und vornembste Motiv meiner Religions änderung rühret her aus dem Verbot / so im Pabstum geschehen / das H. Abendmahl / wider den ausdrücklichen Befehl E. Christi / unter beyden E. gestalten zu gebrauchen / dessen Ursachen mir mein gewesener Beicht Vater / Herr P. Schönemann angeführet d. ß nicht in allen Länder Wein zu haben / wann derselbe auffgehoben würde / er versauerte / die Haare von grossen Bären in den Kelch hängen ic. da doch diesen und dergleichen nichts würdigen scrupulen mehr auff andere Art gar leichtlich abgeholfen werden könnte wie dan auch bey den Evangelischen solchen würcklich abgeholfen ist. Aber dieses mag eine Probe seyn / wie im Pabstum in vielen Stücken von Gottes ausdrücklichen Worte abzuweichen die Freyheit genommen wird / weil dieses vor-

nem

nembsten Haupt-Puncts und ausdrücklichen Befehls
unfers Heylands nicht geschonet worden.

Wie glückselig/und geaen den barmherzigen Gott
höchlich obligat habe ich mich abermal zu erkennen/
daß er mich durch seine liebe Vaters-Hand zu einer sol-
chen Religion gelitet / in welcher sein Wort rein und
ohne menschliche Zusätze wird gelehret/auch ohne Verbot
von jederman frey darff gelesen werden / krafft welcher
seine heilige Befehle gehorsamlich werden vollzogen/und
die all-rheiligste Majestät in höchster Veneration gelie-
ten und angebetet wird? Und wiewol für solche Gnade
gnugsamen Dank zuerstattten ich mich viel zu incapable
achte/ so werde ich doch solches nach aller Möglichkeit zu
thun/ so lange ich lebe/ nicht unterlassen. Ja ich weiß
nicht gnug zu beschreiben/ wie völlig nunmehr die Ruhe
meines Gewissens / wie überflüssig der Trost meines
Herzens/ wie groß die Freude meines Gemüths / und
wie reich die Vergnügung aller meiner Seelen-Kräft-
ten sind. Deren continuation ich mit desto mehrerer
Versicherung hoffe/ weil sie auff ein gut fundament ge-
bauet ist. Dann gleich wie mich keine Begierde nach
Ehre/ eyteler Welt-Freude / und dergleichen Lust aus
dem Kloster geführet / so wird der Abgang solcher Sa-
chen mir auch keine Verstörung meiner Gemüths-Ru-
he bringen/ als welche noch täglich vermehret wird durch
weitere Erkänntnis der Wahrheit/ durch Besuchung der
schönen und ruhmwürdigen Gottesdienste des HERRN/
durch gute Lebens-Exempel Christlicher Personen/ so
wol Les- als Anhörung der H. Göttlichen Schrift und
nützlicher Bücher.

Dem

Dergleichen Bücher mir im Anfang und Fortgang
meiner Bekehrung solcher Gestalt gewesen Vor ohn-
gef. hr zweyen Jahren kam mir im Kloster ein Euanze-
lisch Controvers-Buch zu handen welches ich dazumal
nicht in der Meinung etwas zu meiner Bekehrung dien-
liches darinne zu finden/ sondern aus curiosität laß umb-
zusehen/ was denn die Evangelischen in ihren Büche-
ren / deren Lesung uns so hart verboten war/ lehren/
und ob die Evangelische Lehre so abhentlich wäre/ als
man sie uns machte Nach dem ich aber in Lesung die-
ses Buchs unterschiedliches fand/ so mir nicht übel gefiel/
nahm ich weiter Gelegenheit den Evangelischen Cate-
chismum wie auch ein Spruch-Büchlein darinne alle
Religions- und Glaubens-Artickel durch Sprüche der
H. Schrift bewiesen werden/ zu lesen. Mein Bewis-
sen wurde zwar durch die Wahrheit/ so aus diesen Bü-
chern klar ersahene/ bald überzueget. Weil aber im Pab-
stun für eine grosse Tod Sünde gehalten wird/ derglei-
chen Bücher zu lesen und Religions Zweifel zu hegen/
so habe ich dem von mehrzedachtem meinem Herrn
Beicht. Vater gegebenen Rathe und Befehl zu folgen/
das weitere Lesen eine Zeitlang unterlassen und mich von
den einfallenden Religions-Zweyfelden zu befreien/ über
die Historie der Bekehrung/ Lebens und Todes der Euan-
gelischen Büsserin Marien Magdalenen gema-
chet dieselbe in Verse und Ordnung einer Comædie ge-
stellet/ wie sie dann zu Erffurt in Druck außgegangen/
und in unserm Kloster ist agiret worden. Dieses wolte
aber doch die Gedancken wegen der Religion nicht hin-
terreiben/ sondern sie drungen auch wider meinen Wil-
len

len so starck in mein Gemüthe/ daß ich endlich nicht länger der Wirkung des H. Geistes widerstreben konte. Jedoch wanderte ich noch so lange/ biß endlich die Göttliche Providentz mir durch eine sonderbare Gelegenheit des Hochgelehrten Herrn Caspar Sagittarii Sendschreiben an meinen gewesenen Beicht. Vater Herrn Marcus Schönemann in die Hände gerathen ließ. Dessen fleißige und auffmercksame Lesung gab mir als durch einen starcken Pfeil den letzten Herzens=stoß/ also/ daß ich von derselben Zeit an anfang Mittel zu suchen/ wie ich das Göttliche Eingeben füglich könnte Werckstellig machen. Als es aber in etwas zu frühzeitig kund worden/ und ich mich wegen des in meiner Zellen gefundenen Sendschreibens gegen meine Tyrannische Oberen nicht wuste zu entschuldigen/ so habe ich/ mehr die Verhinderung der Vollziehung meines Vorhabens aus dem Wege zu räumen/ als eben die besorgende Straffe zu fliehen/ mich auff die bewusste Weise aus dem Kloster retiriret/ und nachgehends nach Gotha begeben/ allwo ich im Namen Gottes mich mit Mund und Herzen zu der allein seligmachenden Evangelischen Religion bekenne / und mit herzlicher Verehrung meines hiebvor geführten Gott unangenehmen Kloster und Irr. Lebens/ absage dem Pabstum und allen dessen Gottes Wort zuwider eingeführte Lehren/ mit inniglichem Wunsch/ daß durch Erkänntnis deren Irrthümer andern auch die Gnade/ so mir die Göttliche Güte erwiesen/ und darvor ich seiner H. Majestät demüthigsten Dank zu sagen mich schuldig erkenne/ widerfahren/ und sie meinem Exempel nachfolgen mögen/ sonderlich aber und vor allen meine Höchstgeliebte

te

te und wertheſte Frau Mutter / welche ich inſtändigſt bitte
re Sie wolle ſich die Evangelische Religion durch Leſung
H. Göttlicher Schrifft / und derer daraus gezogener Bü
cher / beſſer bekant machen / und ſich nicht daran kehren /
daß dieſelbe ſo hart verboten ſind / in Erwägung des Be
fehls unſers Heyland es Joh. 5. v. 39. Suchet in der
Schrifft / den ihr meynet / ihr habet das ewige
Leben drinnen / und ſie iſts / die von mir zeuget.
Weil nun unſer Heyland das Leſen der H. Schrifft ge
beut / ſo hat man ſich durch Menſchen-Verbot darvon
nicht abwendig machen zu laſſen.

Wann dieſes geſchiehet / ſo wird die Frau Mutter ſich
nicht allein wegen meiner Religions-änderung leichtlich be
gütigen laſſen / ſondern ſich auch zur Beſtändigkeit derſelben
ermahnen. Solte Sie aber noch gleichwol über Verhoffen
zühig Mißfallen daran tragen / daß ich ſolches ohne ihren Vor
bewußt und Einwilligung vorgenommen / ſo wolle ſie beden
cken / was mehr beſagter mein gewefener Beicht-Vater / Herr
P. Marcus Schönemann in ſeinem Catholiſchen Zeug-Hauſe
p. 236. beweglich an- und mit Zeugniffen H. Schrifft ſtättlich
außführet / daß man ſich durch die Difficultäten / die von El
tern / Brüdern / Schweſtern / oder anderen Angehörigen ge
macher werden / nicht ſolle abhalten laſſen / zu der für wahr
und ſeligmachend / erkantten Religion zu wenden / und daß Gott
dem H. Ern zum höchſten mißfalle die Forchtſam- und Klein
müthigkeit in Sachen / die unſere Seligkeit angehen.

Hoſſe alſo / und bitte Kindlich / die Frau Mutter beliebe
mich deßwegen zu excuſiren / und mir noch ferner mit der Mät
terlichen Hulde zugethan zu verbleiben / welche ich hiertit in
Gottes gnädigen Schutz beſehle / und biß ins Grab verbleibe

Gotha am 21. Jan.
Anno 1678.

Meiner Höchgeehrten Frau Mutter
demüthigſt und gehorſamſte Tochter

Martha Eliſabeth Zitterin.

18. 11. 18.

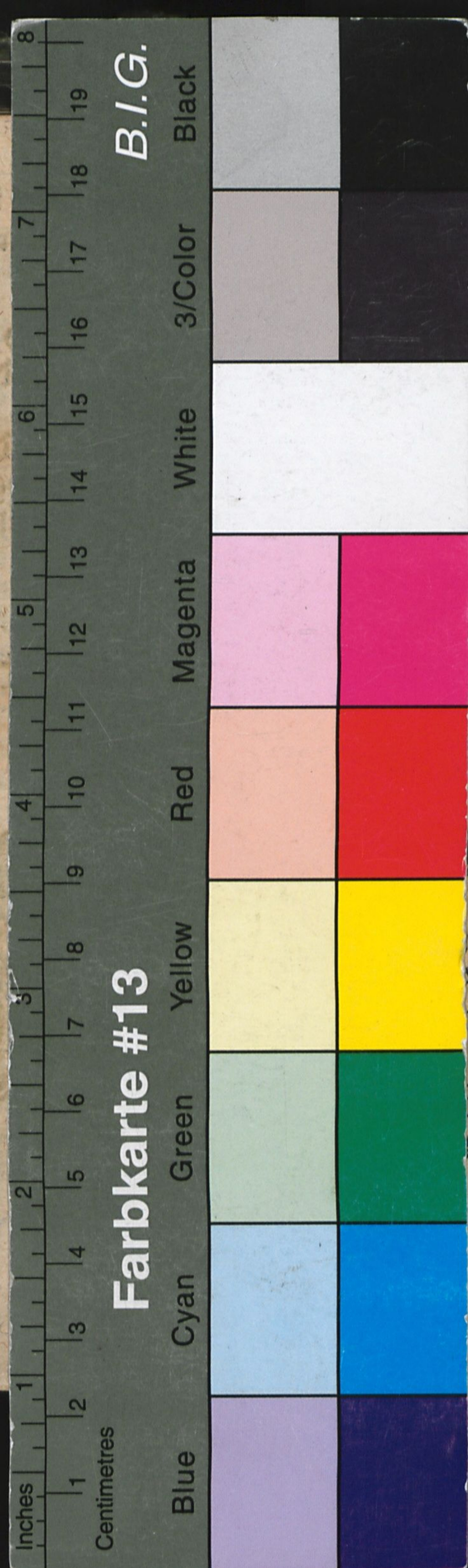
Fm 3305

8



WMA 1078

14 C



f. 54

ndliche Ursachen /
welche
Jungfer
hen Elisabeth
Bitterin
s Francköische alias Weiß-
er in Erffurt / Ursuliner Dr-
assen / und sich zu der waaren
elischen Religion zu bes-
kennen
Schreiben an ihre Mutter
[Tit.]
Maria Margaretha
jesu [Tit.]
Johann Hübners von
Obr- Leutenants / und
berg. Commendantens in
nach Eheliebste/
nd zu Abwendung ungleicher
zum drittenmal gedruckt
bey Christoph Keyhern.
Anno 1678.

.d.

